

Nr. 3165

# Perry Rhodan

Die größte Science-Fiction-Serie

Michelle Stern

## Die Jahrmillionenkarte

Sie stoßen auf ein kosmisches Phänomen –  
der Chronodefekt erfasst sie



**Nr. 3165**

# **Die Jahrmillionenkarte**

*Sie stoßen auf ein kosmisches Phänomen – der  
Chronodefekt erfasst sie*

Michelle Stern

Pabel-Moewig Verlag KG, Rastatt

[Cover](#)

[Vorspann](#)

[Die Hauptpersonen des Romans](#)

[1. Garrabo-Zug](#)

[2. Gravofeuer](#)

[3. Raumsenke](#)

[4. Sternensprung](#)

[5. Gravo-Transmitter](#)

[6. Dreigelege](#)

[7. Halutereinsatz](#)

[8. Raum-Zeit-Kokon](#)

[9. Chronowolken](#)

[10. Ins Dreigelege](#)

[11. Sprung ins Chaos](#)

[12. Zeittresor](#)

[13. Durchbruch](#)

[Fanszene](#)

[Leserkontaktseite](#)

[Glossar](#)

[Impressum](#)

[PERRY RHODAN - die Serie](#)



*In der Milchstraße schreibt man das Jahr 2072 Neuer Galaktischer Zeitrechnung. Dies entspricht dem Jahr 5659 nach Christus. Über dreitausend Jahre sind vergangen, seit Perry Rhodan seiner Menschheit den Weg zu den Sternen geöffnet hat.*

*Noch vor Kurzem wirkte es, als würde sich der alte Traum von Partnerschaft und Frieden aller Völker der Milchstraße und der umliegenden Galaxien endlich erfüllen. Die Angehörigen der Sternenvölker stehen für Freiheit und Selbstbestimmtheit ein, man arbeitet intensiv zusammen.*

*Doch entwickelt sich in der kleinen Galaxis Cassiopeia offensichtlich eine neue Gefahr. Dort ist FENERIK gestrandet, ein sogenannter Chaoporter. Nachdem Perry Rhodan und seine Gefährten versucht haben, gegen die Machtmittel dieses Raumgefährts vorzugehen, bahnt sich eine unerwartete Entwicklung an: FENERIK stürzt auf die Milchstraße zu.*

*In der Heimatgalaxis der Menschheit wappnen sich die freien Völker so gut es geht gegen den nahenden Chaoporter. An vorderster Front steht hierbei derzeit Atlan. Um den Quintarchen Farbaud aufzuhalten, scheint ihm jedes Mittel recht. Die Milchstraße wird Zeuge, wie er nicht einmal zögert, auf die RAS TSCHUBAI mit Perry Rhodan an Bord zu feuern. Der Quintarch FENERIK flieht aus dem scheinbar todgeweihten Schiff. Atlans Angriff ist ein Schock für*

*Rhodans Lebensgefährtin Sichu Dorksteiger. Sie, inzwischen Residentin der Liga, stößt auf DIE JAHRMILLIONENKARTE ...*

# Die Hauptpersonen des Romans

**Sichu Dorksteiger** - Die Residentin will nicht zu 50 Prozent trauern.

**Icho Tolot** - Der Haluter begegnet einer flottierenden Raumsenke.

**Dodua Silberroth** - Die Oxtornerin hat einiges zu verarbeiten.

**Ra-Gor-Rok** - Das Dreigelege stößt auf ein Chronoartefakt.

**Wyy-Chay** - Die Sektorkommandantin erlebt eine unangenehme Überraschung.

*Das Sein ist keine Selbstverständlichkeit.  
Schon ein winziger Funken  
kann es zum Erlöschen bringen,  
so wie an seinem Beginn  
ein winziger Überschuss stand.  
Soziale Weisung der Topsider*

## **1.**

### *Garrabo-Zug*

Ferne Sterne glänzten hinter dem kugelförmigen Leib des über 2000 Meter durchmessenden Trägerschiffs. Die S.N.C. 01-80B-THORA näherte sich einer Region, in der Unvorstellbares geschehen sein sollte: Die RAS TSCHUBAI war zerstört worden, mitsamt ihrer Besatzung - eingeschlossen Perry Rhodan.

Vernichtet durch Atlan.

Mit kalten Händen und versteinerten Gesichtszügen blickte Sichu Dorksteiger vom COMMAND-Podest auf das 14 Meter große Zentraleholo. Der arkonidische Kristallkanzler Markul agh Fermi hatte sie als Residentin der Liga nach M 13 eingeladen, um auf dem Schlachtfeld nach Trümmern und Überlebenden zu suchen. Gemeinsam mit den Arkoniden wollte die Liga herausfinden, ob tatsächlich die vermuteten Bomben die Ursache der Explosion gewesen waren oder ob eine Fremdeinwirkung vorgelegen hatte.

Die THORA erreichte die Ausläufer erster Trümmerwolken. Sie waren dünn, doch das gab keinen Anlass zur Hoffnung. Der statistischen Datenbasis nach war es in diesem Raumgebiet nicht anders zu erwarten.

Das Schiff näherte sich rasch dem vereinbarten Rendezvouspunkt. Seine Namensgeberin, die Arkonidin Thora da Zoltral, hatte gemeinsam mit ihrem Ziehvater Crest vor über dreieinhalb Jahrtausenden für die Menschheit das Tor zu den Sternen aufgestoßen. Sie war es gewesen, die Perry Rhodan auf seinem Weg hinaus in die Fremde begleitet

hatte und seine erste Frau geworden war. Ob sie für Perry je so gefühlt hatte wie Sichu Dorksteiger in diesem Moment? Wie sehr hatte Thora ihren Mann geliebt?

*Er ist nicht tot.*

Sichu zählte nicht mehr nach, wie oft sie diesen Gedanken schon wiederholt hatte. Es war ein Mantra, das sie ihrem nüchternen, wissenschaftlichen Geist fast zwanghaft entgegensetzte. Perry war in einer Schlacht gefallen, ausgerechnet durch Atlan, einen seiner ältesten und treuesten Freunde. Sie wusste das, weil sie es von Terranern und Arkoniden erfahren hatte, denen sie vertraute. *Es muss also wahr sein.*

Gleichzeitig kannte sie Perry und Atlan wie sonst kaum jemand. *Es muss ein Garrabo-Spielzug gewesen sein. Ein Trick, weil Perry etwas vorhat. Atlan und er haben sich garantiert abgesprochen.*

Müsste Sichu die Wahrscheinlichkeit ihrer Hoffnung anhand der bestehenden Datenlage berechnen, käme sie auf eine Chance von 50 zu 50, wenn sie die Verzerrungen von persönlicher Betroffenheit, Optimismus und Wunschdenken außer Acht ließ.

50 Prozent. Das war wie das Spiel, bei dem man die Blütenblätter einer Blume abzupfte und dazu sagte: »Er liebt mich, er liebt mich nicht.« Nur dass Sichus Sätze lauteten: »Er lebt, er lebt nicht.«

Sichu entschloss, nicht zu 50 Prozent zu trauern. Sie würde sich gegen die Statistik entscheiden und darauf hoffen, dass ihr Mann lebte, bis sie vor anderslautenden, vollendeten Tatsachen stand. Alles andere war Energieverschwendung und zehrte unnötig an ihren Nerven.

»Zielpunkt erreicht«, verkündete Icho Tolot, der wie Sichu in der Zentrale Platz genommen hatte. Wegen seiner Größe von dreieinhalb Metern saß der gewaltige Haluter hinter allen anderen in der letzten Reihe.

Es kam vor, dass manche Besatzungsmitglieder Icho Tolot mieden, weil er unverhofft laut loslachen konnte. Obwohl er



sich in Gegenwart der *Kleinen* meist zurücknahm, erreichte sein Gelächter schnell unangenehme bis schmerzhaft große Ausmaße. Besonders in den ersten Jahrhunderten, in denen er mit Terranern zu tun gehabt hatte, war das eine oder andere Trommelfell dabei gerissen.

Nun hörte aber niemand das gefürchtete Geräusch. Es gab nichts zu lachen. Tolot, der seinen Körper strukturverhärten konnte, schien nun auch emotional erstarrt zu sein. Mehr als das Nötigste kam nicht über seine Lippen. Die drei roten Augen wirkten ausdruckslos.

Holger Bendisson lehnte sich im Kommandantensessel vor. Auch der blonde Kommandant hatte auf dieser Reise weder gelacht noch gelächelt, ganz entgegen seinen Gewohnheiten.

Er drehte sich zu Sichu um. »Kristallkanzler Markul agh Fermi hat seinen Besuch angekündigt.«

»Gut.« Das Wort klang so hohl, wie Sichu sich fühlte. Was, wenn es die Wahrheit war? Wenn Atlan Perry wirklich in dieser Schlacht umgebracht hatte? Würde sie Markul agh Fermi in die roten Augen sehen und erkennen, dass es tatsächlich geschehen war? Dass Perry – ihr Perry – es dieses Mal trotz Zellaktivator und Jahrtausende wählender Erfahrung nicht geschafft hatte?

Aber hatte Perry nicht selbst seinen unzweifelhaften Tod durch die Tiuphoren überlebt?

In der Zentrale und den sich daran anschließenden Nebenzentralen herrschte angespannte Stille. Im Holo erkannte Sichu Dodua Silberroth, die derzeit in der Wissenschaftszentrale das Kommando führte. Auf der Schulter der Oxtornerin hockte Prinz in Lauerstellung, eine personalisierte Mikro-Biopositronik swoonscher-siganesischer Fertigung in Gestalt eines faustgroßen, stilisierten, jadegrünen Okrills. Durch die Farbe und den Körperbau erinnerte der Miniatur-Okrill an einen achtbeinigen Frosch.

»Transmitterübergang abgeschlossen«, sagte Holger Bendisson mit belegter Stimme. Winzige Schweißperlen

lagen ihm unter dem blonden Haar auf der Stirn.

Seine Reaktion zeigte, dass etwas nicht in Ordnung war.

»Was?«, fragte Sichu argwöhnisch.

»Es ist nicht Markul agh Fermi. Wir haben Atlan da Gonozal an Bord.«

Sichu presste die Zähne aufeinander. Atlan also. Sie musste es dem Arkoniden lassen, die Konfrontation scheute er nicht. »Danke. Ich möchte allein mit ihm und Icho Tolot in Konferenzraum Zwei sprechen.«

»Wunsch respektiert«, sagte der Kommandant der THORA. »Ich gebe euch zehn Standardminuten. Dann komme ich nach.«

Sichu nickte knapp.

Icho Tolot stand auf. Seine vier Arme hingen tiefer als sonst. Er wirkte angeschlagen.

Atlan trat in die Zentrale. Seine Mimik war ausdruckslos. »Residentin, Tolotos«, sagte er, als wären die Anreden eine Begrüßung. Kühle lag darin, Distanziertheit.

Statt einer Antwort drehte Sichu sich von Atlan weg und ging vor.

Gemeinsam erreichten sie den Konferenzraum. Kaum war die Tür hinter ihnen zugeglitten, fragte Sichu: »TOIO, sind wir unter uns?«

»Selbstverständlich«, bestätigte die Bordpositronik.

Sichu fuhr zu Atlan herum. »Du verfluchter Mistkerl! Wieso habt ihr mir nichts erzählt?« Sie war mit zwei Schritten bei dem weißhaarigen Arkoniden und gab ihm einen wütenden Stoß gegen die Brust.

Unglücklicherweise stand Atlan trotz seiner geringeren Größe wie ein unverrückbarer Felsen, was Sichu noch ärgerlicher machte. Gleichzeitig kam endlich die Erleichterung voll bei ihr an. Sie war so groß, dass Sichu noch eine Weile in ihrer gespielten Wut bleiben musste. Sie wollte nicht, dass ihr vor Icho Tolot und Atlan die Tränen kamen.

Schon bei Atlans erstem Wort, der Anrede »Residentin«, hatte sie gewusst, dass Perry noch lebte. Atlan bot der Besatzung der THORA ein Schauspiel. Das Ganze war irgendeine Art von strategischem Garrabo-Zug, den er und Perry ohne sie geplant und umgesetzt hatten.

»Deine Vermutung stimmt«, sagte Atlan nüchtern, ohne sich gegen ihren Angriff zu verteidigen. »Perry lebt. Wir konnten dir vorab nichts sagen. Es hätte die Mission gefährdet.«

»Und wer hat das entschieden?«

»Es war Perrys Idee.«

Erneut stieß Sichu ihm gegen die Brust, doch dieses Mal deutlich schwächer. »Das würde ich an deiner Stelle auch behaupten! Schieb es einfach auf den, der nicht vor Ort ist! Ein beliebter Trick!«

»Kleines ...« Tolot griff sanft mit einer Hand nach ihrer Schulter und schob sie von Atlan weg.

Es blieb Sichu keine Wahl, als von dem unsterblichen Arkoniden abzulassen. Gegen einen Haluter hatte sie keine Chance. Da hätte sie ebenso gut versuchen können, einem ertrusischen Sturm standzuhalten. »Also gut! Rede! Was genau habt ihr getrieben?«

»Wir haben eine Schlacht mit Verlusten vorgetäuscht, wodurch der Quintarch Farbaud gezwungen wurde, sich von der RAS TSCHUBAI zurückzuziehen. Dem Schiff, Perry und dem Rest der Besatzung geht es gut. Sie bleiben an Farbaud dran und nutzen den Vorteil, den wir nun haben.«

»Wo ist Farbaud? Zurück an Bord des Chaoporters?«

»So ist es. Inzwischen können wir den Chaopoter mit der RIBALD CORELLO orten.«

Atlan setzte sie rasch über weitere Details ins Bild, unter anderem erzählte er von der Entführung einiger Besatzungsmitglieder. Das wiederum waren schlechte Neuigkeiten.

»Ich verstehe«, sagte Sichu. Sie hätte Perry gerne getroffen, doch er war ganz in seinem Element. Mit

kosmischen Ereignissen dieses Ausmaßes konnte sie schwerlich konkurrieren. »Was soll ich nun tun? Dem Schein nach mit den Untersuchungen vor Ort beginnen?«

»Ja«, sagte Atlan. »Es wäre schön, wenn du wenigstens einen Tag bliebest und die Trümmer untersuchtest, ehe du zurückkehrst.«

»Ich werde Jesper Pan informieren. Mein Stellvertreter muss wissen, was Sache ist.«

Atlans rötliche Augen verengten sich. »Das halte ich für eine schlechte Idee. Je weniger Eingeweihte, desto besser. Wir müssen den Glauben an Perrys Tod aufrechterhalten.«

»Dieser Punkt steht nicht zur Diskussion.« Es fiel Sichu leicht, Atlans stechendem Blick zu begegnen. Sie kannte ihn lange genug und war erprobt im Umgang mit Unsterblichen. Seit ihrer Kindheit in der Frequenz-Monarchie hatte es nur wenig in ihrem Leben gegeben, das nicht außergewöhnlich gewesen wäre.

Der Freund presste die Lippen zusammen, verzichtete jedoch auf eine Entgegnung.

Es war Icho Tolot, der das Schweigen brach. »Dann beginnen wir mit den Untersuchungen.«

\*

Sichu zeigte sich in der Zentrale und spielte ihre Rolle. Einen Tag nahm sie gemeinsam mit einem Team Untersuchungen vor, maß, analysierte, berechnete.

In Gedanken war Sichu bei Perry und der RIBALD CORELLO. Dieses ganz besondere Schiff hatte nun einen ganz besonderen Auftrag. Es lag auf der Hand, dass Perry in Gefahr schwebte, noch mehr als üblich. Doch er lebte, und es ging ihm gut. Sie konnte darauf hoffen, ihn wiederzusehen, auch wenn es wohl nicht kurzfristig möglich sein würde.

Sichu erinnerte sich an ein Gespräch, das sie vor einer Ewigkeit geführt hatten, ehe sie den Ehevertrag schlossen.

»Ich werde dir viel zumuten müssen«, hatte Perry gesagt.  
»Vielleicht zu viel.«

Damals hatte sie das abgetan und gescherzt, dass auch sie Perry einiges zumuten würde. Sie hatte ihn für zu grüblerisch gehalten, für zu besorgt. In Momenten wie diesem war sie unsicher. Was machte einen Experten aus? Perry hatte durch seine Erfahrung mehr Wissen als sie. Machte ihn das zu einem Kenner des Lebens und besonders sozialer Beziehungen? Oder half ihm sein Wissen an dieser Stelle so wenig wie den vielen, hochgelobten Darena-Wirtschaftsprofis auf Rudyn, die nie besser waren als die Marktberechnungen der Szenario-Positroniken, weil sie sich von Verlustängsten und Gewinnaussichten beherrschen ließen?

